

beamten Gelegenheit gegeben würde, die Museen Rußlands zu bereisen und die inneren Zustände in diesen Museen zu studieren, er imstande sein würde, wertvolle Vorschläge zu machen. Es gibt natürlich Museumsbeamte auch in Rußland, die dazu befähigt und imstande wären, aber so wie heute die Verhältnisse liegen, sind bei allen — namentlich auch was die Personalfrage angeht — die Hemmungen der verschiedensten Art so stark, daß ein Ausländer in diesem Falle sehr viel günstigere Bedingungen vorfände. Es gibt genug Gelehrte, die als solche Autorität und Ruf besitzen, die jahrzehntelang im Museumsdienst stehen, die die Verhältnisse in allen größeren Museen Europas kennen, und die vor allen Dingen, neben der Fähigkeit, auch den guten Willen haben, nach bestem Wissen und Gewissen der guten Sache zu dienen, und auch bereit sein würden, sich einige Zeit der Sowjetregierung zur Verfügung zu stellen.

D. M. Aranowitsch:

Moderne künstlerische Gruppierungen in Rußland.

Für die russische Malerei der Nachrevolutionzeit bedeutet das Jahr 1925 einen Versuch, die künstlerischen Traditionen wieder aufleben zu lassen und eine neue Kunst zu schaffen. Im achten Revolutionsjahre empfand man besonders stark, daß viele bedeutungsschwere Jahre vergangen waren, daß der Sturm der Ereignisse vieles in den Auffassungen der modernen Maler und des Publikums geändert und eine Reihe neuer Aufgaben in den Vordergrund gedrängt hat.

In diesem Sinne waren die zahlreichen Ausstellungen des Jahres 1925 sehr bezeichnend, da sie deutlich gezeigt haben, welche von den gegenwärtigen Kunstrichtungen gänzlich der Vergangenheit angehören, welche noch bestehen, jedoch keine Zukunft mehr haben, und schließlich, welche von ihnen im Entstehen sind und sich entwickeln.

Wenn man sich bei solchen Ausstellungen, wie „Obis“ („Vereinigte Kunst“) und „Bitije“ (Dasein), die keine prinzipielle Bedeutung haben, nicht aufhält, so kann man feststellen, daß die Grundrichtungen der modernen russischen Malerei durch die künstlerischen Gruppierungen „Achr“, „Moskauer Künstler“, „Vier Künste“, „Jar-Zwet“ und „Ost“ („Gesellschaft der Kunst“) bestimmt werden.

Von der ganzen modernen russischen Kunst sind in Deutschland eigentlich nur die künstlerischen Gruppierungen der Jahre 1915—1920 bekannt, als Kubisten, Futuristen und Suprematisten, von denen in deutschen Kreisen Kandinsky, Puni und Archipenko besonders hervorgetreten sind, an der Spitze standen. Seitdem sind fünf bedeutungsvolle Jahre vergangen. Die linksstehende Kunst in Rußland hat schon längst ihre Positionen aufgegeben, während die deutschen Zeitschriften, wenn sie die russische Kunst des heutigen Tages besprechen, immer noch die schon

längst der Vergangenheit angehörenden alten Werke, als neue, reproduzieren. Ist es notwendig, zu sagen, daß eine derartige veraltete Auffassung, als der Wirklichkeit nicht entsprechend aufgegeben werden muß? Denn, — wenn in den Jahren 1918 bis 1919 die Futuristen, als sie den „Oktober“ in der Politik mit dem „Oktober“ in der Kunst vereinigten, den Platz vor dem Winterpalais in Petersburg und alle Plätze der Revolutionsfestlichkeiten schmückten, — so war schon vor fünf Jahren (also ein Jahr darauf) eine Wandlung eingetreten. Das „Volk“ ohne in Kuben und Dreiecken Genuß zu finden, verlangte nach einer inhaltlichen und nicht abstrakten Kunst, nach der Rückkehr von geometrischen Formen zum Realismus. Zwar dauerte der Kampf noch verhältnismäßig lange, aber die Ausstellungen der Jahre 1924—1925 haben gezeigt, daß das Ende dieses Kampfes eine Niederlage der linksstehenden Künstler war, obwohl auch der Realismus einen nur relativen Sieg feierte.

Die moderne russische Malerei ist durch zwei Generationen vertreten, von denen jede mit gleicher Beharrlichkeit für ihre Anerkennung kämpft. Die Maler der alten Generation, die längst vor der Revolution Namen besaßen, behaupten, daß sie ihren Stil und ihre Form längst gefunden haben; ihr Schaffen zeitigt auch nur ein „Wiederaufleben“ jener zuweilen ehrbaren Kunst, die seinerzeit in Rußland ziemlich hoch stand. Die „Alten“ leiten ihre Genealogie von den in Deutschland wenig bekannten Gruppen „Leben der Kunst“ und „Blaue Rose“ ab. Vergangenen Frühling waren diese beiden Richtungen nach einer längeren Unterbrechung zum ersten Mal wieder durch ihre Ausstellungen „Jar-Zwet“ und „Vier Künste“ vertreten.

Leider war die Ausstellung „Jar-Zwet“ in diesem Jahre wenig gelungen. Als einer ihrer Hauptmängel muß ein gewisses Durcheinander der Künste bezeichnet werden. Dieses drückt sich darin aus, daß die berufenen Maler ein allzu großes Interesse der Graphik und Holzgravüre widmeten, während die berufenen Graphiker ein ebensolches Interesse der Aquarell- und Oelmalerei entgegenbrachten. Wie man auch erwarten konnte, führte eine solche „Diffusion“ der Künste zu einem zweifelhaften Nutzen. So brachte diesmal die hervorragende graphische Künstlerin A. P. Ostroumowa, welche durch ihren künstlerisch sehr hoch stehenden Gravürenzyklus „Petersburg“ der russischen Kunstgeschichte angehören wird, eine Reihe großer Aquarell- und Oelporträts, die als einzige positive Eigenschaft die relative Ähnlichkeit mit den dargestellten Personen aufweisen. In gleicher Weise brachte der talentvolle Maler N. P. Uljanow sehr unvollkommene Bleistiftzeichnungen. Auf dem ihnen eigenen Gebiete blieben nur die Graphiker K. Kostenko und D. J. Mitrochin, welche eine große Anzahl meisterhaft ausgeführter graphischer Arbeiten brachten, die unabhängig von der Art der Technik mit